

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich zweimal, am Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Borgauerstr. 8, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erfolgt jeder Anspruch auf Lieferung bzw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Verkehrs-Anschluß Nr. 24.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für längeren im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 15 Goldpfennig, einseitig, umschrieben, Scherenschnitt und tabellarischer Satz mit Aufschlag. Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburg-Gebell.

Nr. 30.

Mittwoch, den 15. April 1925.

28. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der frühere Vizepräsident des Deutschen Reichstages Dr. Baasche ist in Detroit gestorben. Dr. Baasche befand sich auf einer Geschäftsreise über Deutschland, als er im Alter von 72 Jahren in Detroit starb. Er war ein bekannter Politiker und hatte an der Spitze der Reichstagsverwaltung gearbeitet.

Im Demoskros vor Sord Balsour schweren Insulten wegen seiner feindseligen Äußerungen über die Verhältnisse in Mexiko ausgeübt und mußte aus der Stadt fliehen.

Ein großes Eisenbahnunglück ereignete sich in Spanien auf der Strecke Sarria-Sanabria. Es wurden sofort 26 Tote und über 100 Verletzte gezählt, von denen viele tödlich verunglückt sind.

Die Krise in Frankreich.

Zu dem durch die Ernennung von Herriot zum Premierminister am 15. März 1925 eingeleiteten Ministeriumsrat wurde uns geschrieben:

Als Herriot im Mai vergangenen Jahres die französische Ministerpräsidentenwahl gewann, verlor er zwar in der neuorganisierten Deputiertenkammer eine fastische Mehrheit, war aber doch in der Lage, sie zu erhalten, angewiesen auf die Unterstützung von links her, und der sogenannte Vinsobol, den man geschaffen hatte, war keineswegs ein Instrument, das Herrn Herriot bedingungslos zur Verfügung stand. Gleichzeitig war er sich bei Antritt seiner Ministerpräsidentenstelle dessen bewußt, daß er im Senat einen schon gar nicht mehr heilkraftigen Feind hatte, daß ebenso die zweite Kammer, aber immerhin noch recht hart gegen seine Rechte in der Deputiertenkammer nur auf den Augenblick lauernde, Herriot zu fesseln.

Diese unglückliche parlamentarische Situation gibt nun dem Politik Herriots das seinen früheren Worten gegenüber so Widerspruchswolle, das Hin- und Herbewandeln in der Innenpolitik und das ständig nach rechts schielende seiner Außenpolitik. Diese Außenpolitik sucht aber von Monat zu Monat den besten Schienen zu einer richtigen Lenkung an rechts hinüberzugeben; deswegen erreichte Herriot in der Kammer für diese Außenpolitik Mehrheiten, die weit nach rechts hinübergriffen.

Bei der eigenartigen Konstitution der französischen Parlamente sind aber selbst bezügliche außenpolitische Erfolge und Übereinkünften keineswegs immer eine unbedingte Stütze und Unterstützung zu erwarten. Denn auch die Führer jener Parteien, die ihn stützen, man hat in Frankreich überhaupt nur Führerpartien, aber keine Programmpartien wie bei uns — haben vor allem den politischen Ehrgeiz, auch einmal Ministerpräsident zu werden. Die Kammen, die immer wieder aufstehen, zeigen den Gehalt dieses politischen Führertums, das sich seine Gefolgschaft immer erst schafft und verliert. Bei Koalitionen bringt diese Führer und ihre Parteien keinerlei Programm, sondern lediglich der Wille zur Macht im Senat zusammen und — auseinander. Man unterliegt viel stärker als bei uns jedem Stimmungswechsel im Lande, weil „Monsieur le Député“, der Herr Abgeordnete, in enger Fühlung mit seinem verhältnismäßig kleinen Wahlkreis steht.

Nicht übersehen hat man es daher, daß Herriot zwar in der Kammer einen Erfolg erlang, im Senat aber eine beratige Niederlage, daß er dem Staatspräsidenten Doumergue sein Rücktrittsgesuch überreichte. Die äußere Veranlassung bot das Finanzgesetz mit seiner zehnjährigen Zwangsabgabe von Kapital, das in der Kammer angenommen, im Senat aber mit einer Mehrheit von 156 gegen 132 Stimmen abgelehnt wurde. Der Konflikt zwischen den beiden Kammern ist also ziemlich deutlich. Im ersten Augenblick ließ es, daß er sehr schnell durch die Nominierung Painlevés, des Senatspräsidenten, als Nachfolger Herriots beizulegen wurde. Painlevé unterlag bei der Präsidentenwahl Doumergue und unterschied sich politisch kaum von Herriot; immerhin sehen die Sozialisten, auf deren Hilfe der Vinsobol angewiesen ist, Painlevé nicht gerade mit Begeisterung entgegen. Wenn die Kammer aber die große Finanzreform Herriots durchführen will, so trägt sie dabei nicht bloß auf den scharfen Widerstand des rechten Flügels, sondern auch des Senats, und Herriot würde es darum begrüßt haben, wenn sich eine Kammer aus dem Vinsobol heraus bilden hätte erzielen lassen können. Der Wahlkampf geht dann nicht nur um die Finanzreform, sondern auch um die Kirchenpolitik Herriots. Das Verhältnis des Staates zur Kirche, wie es vor 27 Jahren das Kabinett Waldeck-Rousseau einleitete, ist doch nicht mehr ganz so einfach, der Kampf für den Staat nicht mehr so ungeschwollen wie im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Die Kirche ist in den letzten zehn Jahren in Frankreich eine

weit stärkere Macht geworden und die wiedereroberten Provinzen Elsass-Lothringen verlangen eine noch weit stärkere Rücksichtnahme auf ihre religiös-kirchlichen Gefühle, denen übrigens auch von Herriot selbst schon Rechnung getragen wurde. Dabei mag übrigens noch darauf verwiesen werden, daß das seit Napoleons Zeiten ungenährte französische Protektorat über die Mitglieder der katholischen Kirche im vorderen Orient jetzt überhaupt keine Rolle mehr spielt, obwohl es den eigentlichen Grund für die Annexion Syriens durch Frankreich abgab. Es wird dort wenig Freude erregen, daß Frankreich den nördlichsten Teil von Syrien an die Türkei zurückgeben will, obwohl hierdurch die Frage von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker gleich eine doppelte Niederlage erleidet. Denn die Türkei werden erstens überhaupt nicht gefragt und zweitens ist ihre Nationalität eine ganz andere als die türkische.

Uns Deutsche kann es nicht allzusehr erregen, wie sich die Krise in Frankreich entwickelt. Ob nun Herriot wiederkommen sollte oder ein anderer der so oft und viel Genannten sein Nachfolger wird oder ob man die Kammer auflöst, — das alles ist für uns wenig von Interesse. All die schönen Worte, die Herriot verwendet, sind verantwortlich, seit drei Monaten schreiben sich Paris und London gegenseitig die Verantwortung zu, den Wirtschaftskontrollrat zu veröffentlichen, von dem der englische Außenminister selbst erklärt hat, daß er zur Befestigung der Haltung der Alliierten im Rhein- und Ruhrgebiet nicht genüge. Also ob Herriot uns mitteilen will, daß man die Forderung von Reparationen nicht zurück, oder ob das Herr Painlevé tut oder sonst jemand anders, kommt in im Endeffekt auf dasselbe hinaus. Da man sich in Frankreich zu einer scharfen Befestigung des Westens aufstellt, alle Anstrengungen macht, durch eine Ordnung des Haushalts den Frank zu stützen, das alles ist für unsere französische Angelegenheit. Höchstens, daß es die Amerikaner interessiert.

Dawes-Plan und Befragung.

Einigung zwischen Deutschland und den Alliierten.

Sapras veröffentlicht folgende Mitteilung: Die alliierten Regierungen und die deutsche Regierung hatten zur Durchführung derjenigen Bestimmungen des Dawes-Planes, der sich auf die den Befragungsausschusses des Rheinlandes zu leistenden Sachlieferungen beziehen, einen Ausschuss eingesetzt, der für die Abklärung der Sachlieferungen Maßnahmen ausarbeiten soll, die für die Abrechnung der Ausgaben maßgebend sein sollen. Der ehemalige Präsident der internationalen Dawes-Konferenz für wirtschaftliche Fragen und Delegierter der Niederlande bei der Brüsseler Finanzkonferenz sowie bei der Konferenz von Genoa, Peitin, hatte den Vorsitz dieses Ausschusses übernommen und als Schiedsrichter in allen Fragen eingegriffen, über die eine Verständigung zwischen den Alliierten und der deutschen Delegation nicht erzielt werden konnte. Die seit mehreren Monaten im Gange befindlichen Verhandlungen nähern sich ihrem Ende. Das Sachverständigen- und der Gerechtigkeitssinn des Vorsitzenden haben es ermöglicht, beide Fragen zu lösen, deren Regelung die Durchführung des Dawes-Planes wesentlich erleichtern wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Dr. Frenten im besetzten Gebiet.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Frenten hat eine Reise nach dem besetzten Gebiet angetreten und sich zunächst nach Köln begeben. Von dort wird er in Begleitung des Generalkommissars Schmid eine Reihe von Städten des besetzten Gebietes besuchen.

Dr. Baasche gestorben.

Der frühere Vizepräsident des Reichstages Dr. Baasche, der sich auf einer Reise durch die Vereinigten Staaten befand, wo er Vorträge über die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland, insbesondere über die Zustände in dem von den Franzosen besetzten Gebiet hielt, erkrankte bei seiner Ankunft in Detroit an Lungenerkrankung. Der Verstorbene war vor dem Kriege lange Jahre einer der nationalliberalen Führer im Reichstag, wo er als Abgeordneter von Kassel saß, und zugleich einer der ersten parlamentarischen Vertrauensleute der deutschen Industrie, in der er zahlreiche Aufsichtsstellen bekleidete. Baasche hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Aus In- und Ausland.

Rom. Die Polizei hat die Eisenbahnverkehrsverhältnisse im Karstell mit den Sozialisten geklärt, aufgehoben

und ihre Aktien und Papiere beschlagnahmt. Die Leiter der Gewerkschaft wurden in Haft genommen.

Konstantin. Nach einer Werbung aus Bukarest wird die Konferenz der Staaten der Kleinen Entente am 3. Mai im Gebäude des rumänischen Außenministeriums eröffnet werden. Das Konferenzprogramm liegt bereits den Regierungen der Tschechoslowakei und Jugoslawiens vor.

Wien. Auf Grund eines Beschlusses der transtaalischen Regierung sind mehrere Beamte der autonomen Nachfolgerepublik wegen Veruntreuung verhaftet worden, darunter die Volkskommissare des Innern, der Landwirtschaft und der Finanzen.

Vom Wahlkampf.

Hindenburgs Politik. Zu Ostern erließ der Reichspräsident ein Gesetz, das die Wahlverfahren in den Reichstagen, in dem es heißt: „Als Soldat habe ich immer die ganze Nation im Auge gefaßt, nicht die Parteien. Sie sind in einem parlamentarischen System notwendig, aber das Staatsoberhaupt muß über ihnen stehen und unabhängig von ihnen für jeden Deutschen wachen. Den Glauben an das deutsche Volk und an den Beistand Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen persönlichen Umsturz der Dinge zu glauben. Wie der erste Präsident auch als Hüter der Verfassung seine Herkunft aus der sozialdemokratischen Arbeiterpartei nie verleugnet hat, so wird auch mir niemand zumuten können, daß ich meine politische Überzeugung aufhebe. Gleich dem von mir hochgeschätzten Herrn Dr. Jares erachte auch ich in jetziger Zeit nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform besetzt. Ich werde jedem Deutschen die Hand, der national denkt, die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahr und den konstitutionellen und sozialen Frieden will, und bitte ihn: „Sei auch du mit zur Aufrechterhaltung unseres Vaterlandes!“

Marg an die Wähler. Der Kandidat des Reichstages Wilhelm Marg richtete zu Ostern eine Erklärung an die Wähler, in der es heißt: „Die deutsche Verfassung, die der Präsident des Reiches beschworen muß, zeigt den Weg, das alte schwarz-rot-goldene Symbol großdeutscher Einheit das Ziel: die Freiheit Deutschlands und die Mitarbeit dieses freien Deutschlands an einer glücklichen europäischen Zukunft. Das deutsche Volk wird die Befähigung seines berechtigten Selbstbewußtseins und die Erfüllung seiner nationalen Bestimmung künftig darin finden, daß es mit anderen Völkern Achtung um Achtung tauscht. Die Zeit, in der vor vielen, ist nicht nur eine Zeit des Seins, sondern auch der Größe. Sie ist wahrhaft historische Zeit. Millionen arbeitender Menschen suchen nach Verständnis, verlangen Vertrauen und sind auch bereit, neuer Führerschaft ihr Vertrauen zu schenken. Wächte dieses Seins und Sehen nun auch seine mutige Stimme finden, legt, wo es die höchsten Lebens- und Zukunftfragen der Nation gilt. Nicht um der einzelnen Person, nein, um der Nation willen. Mögen Freiheit und sittliche Pflicht über alle Interessen und Parteien hinweg zum Bewusstsein des ganzen deutschen Volkes werden. An diesem Ziel mitzuwirken, ist mein ganzes Streben, wozu auch der Wille und das Vertrauen des Volkes mich stellen mag. Wilhelm Marg.“

Für Hindenburg erloschen Aufrufe der Deutsche Handwerkerbund, die Vereinigten Vaterländischen Verbände und Hitler. Der frühere freiwirtschaftliche Abgeordnete Dr. Müller-Meinungen und sein Freund Reich erzielten einen Erfolg an den demokratischen Parteivorständen Dr. Koch, in dem sie mitteilten, daß sie ihre Stimme Marg nicht abgeben können und Hindenburg wählen würden.

Hans Doorn und Hindenburg. Es war die Mitteilung verbreitet worden, Generalkommissar v. Hindenburg hätte vor der Annahme der Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl die Genehmigung des früheren Reichsministers erbeten. Daraufhin fragte der amerikanische Journalist Beyer direkt im Hause Doorn an, ob er der Nachsicht etwas Maßes sei. Der Kaiser ließ an Beyer telegraphieren, die Geschichte sei ein Märchen. Der Kaiser sehe in keiner Verbindung mit aktuellen politischen Kreisen in Deutschland und sei Parteiführer. Er habe es sich ein für allemal zum Grundsatz gemacht, sich nicht in interne deutsche Angelegenheiten zu mischen, solange er in Doorn wohne.

Dr. Jares für Hindenburg. Dr. Jares hat an seine Wähler eine Osterbotschaft ergehen lassen, in der er zum Schluß sagt, jede am 29. März für ihn abgegebene Stimme gehöre nunmehr dem Feldmarschall v. Hindenburg.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erläßt einen Aufruf an die Wähler und Wählerinnen für die Kandidatur Marg. Er schließt nach Aufzählung der für Marg angeführten Gründe mit den Worten: „Deshalb müßt ihr alle Kraft entgegen für die Sache der Republik, für den sozialen Fortschritt, für eure

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 15. April.

Sonnenaufgang 5^h | Mondaufgang 1^h 30^m
Sonnenuntergang 7^h | Monduntergang 9^h 30^m
1898 Der *Reiniger* und *Reiniger* Wilhelm Busch in Wittenberg (Gommersdorf) geb. — 1905 Der *Reiniger* Carl Eduard Bode in Berlin geb.

Das **Eintritt** am **Reisegepäck**. Aus dem Publikum heraus ist in der letzten Zeit verschiedentlich bei der Reichsbahn angeregt worden, das in keinem anderen Lande geübte **Eintritt** bei ausgegebenem Reisegepäck in Fortfall kommen zu lassen. Dazu äußert sich jetzt die Reichsbahn-Gesellschaft wie folgt: Die Bestimmung der Eisenbahnverkehrsordnung, daß jedes Gepäckstück die Adresse des Reisenden sowie die Namen der Aufgabe- und Bestimmungstation tragen muß, ist eingeführt worden, um Verschleppungen des Gepäcks möglichst zu vermeiden. Sie besteht seit dem Jahre 1917 und hat sich durchaus bewährt, nicht zum wenigsten im eigenen Interesse der Reisenden. Eine Änderung ist nicht beabsichtigt.

Das **Sonderzüge** auf **Belebung**. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft teilt mit: Vom 1. Mai d. J. ab können für kleinere Gesellschaften Sonderzüge ohne Fahrpreisermäßigung abgefahren werden. Es sind wenigstens 80 Fahrkarten 2. Klasse oder 120 Fahrkarten 3. Klasse oder 180 Fahrkarten 4. Klasse des allgemeinen Verkehrs zu lösen. Ferner genießen die allgemeine Fahrpreisermäßigung. Sonderzüge vorher mit Angabe der Strecke und Zeit, der gewöhnlichen Wagenklasse und der ungefähren Zahl der Reisenden bei der Abgangstation zu bestellen.

Die **Ermäßigung** der **Italienischen** **Wissgebühren**. Nach **Rom** oder **Wien** sind die **Wissgebühren** für **Ausländer**, die nach den **messianischen** oder **italienischen** **Seebädern** reisen, auf **Beisitz** des **italienischen** **Ministeriums** auf **zwei** bis **drei** für **einen** **Wiss**, das **Transitum** eingerechnet, **ermäßigt** worden.

Annaburg, Vom 16. d. Mts. ab verkehrt der Schulzug 694 W. statt 6.50 Uhr vorm.

Der **Reis**-**Garde**-**Wularen**-**Bund** gibt bekannt, daß auf Grund allgemeinen Wularen am 6. und 7. Juni d. J. in Potsdam ein „Reis-Garde-Wularen“ abgehalten wird. Kameraden, die dem Bunde angeschlossenen Vereinen nicht angehören und an dem Surenzogen teilnehmen wollen, bitten wir um Mitteilung an den Vorstehen des Vereins Potsdam, Kameraden Lange, Schlothei, 18.

Randorf. Die Jagdordnung der Randorfer Gemeinde, nach 3900 Mrg. groß, wird am 4. Mai d. J. mittels 1 Uhr im Krügerhofen Gosthof hierseits auf 6 Jahre verpachtet.

Schweinitz, 8. April. Ein seltsamer Fall von Ehrlichkeit in heutiger Zeit ist von hier zu melden. Der Herr des Schlosses Schweinitz E. M. hatte gestern Morgen zwischen hier und Müdenberg eine Briefschloße mit über 400 M. Inhalt verloren. Der Verlust war sofort der Polizei und Landjäger gemeldet, ohne Erfolg zu erzielen. Am Abend hat der ehrliche Finder die Briefschloße mit Inhalt prompt abgeliefert. Der Verlierer war durch folgende Schriftschloße sehr erfreut. Ein unständiges Tagelohn als Finderlohn dürfte dem ehrlichen Finder mehr Freude bereiten als eine unbedeutende Belohnung.

Wilsdorf. Ein bedauerlicher Verstoß, dem jeder ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, hat sich vor einigen Tagen in unserem Orte ereignet. Ein junges Mädchen, welches Kaffee trinken wollte, gab Petroleum auf die Glut, um Feuer zu machen. Dabei schlug die Flamme zurück, die Petroleumkanne explodierte und das Mädchen erlitt so schwere Brandwunden, daß es einige Tage darauf seinen Verletzungen erlag. Dieser Fall zeigt wieder, wie unvorsichtig es ist, leicht brennbare Flüssigkeiten ins offene Feuer zu gießen.

Die **Biene**weltelagen in diesem Frühjahr meist über große Verluste an **Biene**wölfen. Sollte der vorjährige Winter durch strenge Kälte die **Biene**weltelagen aufgeben, so nicht man dem Winter durch seine übergroße **Wilde** Schuld zu. Die **Biene** sind infolge dessen gar nicht zur notwendigen Winterruhe gekommen, haben behäuflich gezeigt, die geringen Vorräte des unglücklichen letzten Sommerjahres aufgebraucht und die ungenügender oder nicht jahrgemäße Fütterung Verdauungskrankheiten (Nub) und schließlich den Tod erlitten. Es war ja auch durchaus keine normale Ernährung, wenn man am ersten Weltwirtschaftstag im Garten vereinigte **Biene** fliegen sah. Bei so schon in den letzten Jahren fortgesetzten Verlusten werden schon in den letzten Jahren die **Biene**weltelagen unmöglich aufgeben, denn sie sind in ihren Beständen zum Teil bis auf Null gesunken.

Salle, 8. April. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof verunglückte ein polnischer Arbeiter. Der Vorfall ist darauf zurückzuführen, daß der Arbeiter, um nach dem Fahrplan zu sehen, von dem Bahnsteig aus die Gleise überbrückte. Er hatte dabei seine zwei gefüllten Koffer auf dem ersten Perron zurückgelassen. Als nun ein Güterzug eintraf, konnte der Pole nicht mehr zurück. In Angst um seine Sachen wollte er unter dem haltenden Güterzug durchkriechen. In diesem Augenblick schlug sich der Zug in Bewegung und ermalmte ihm den Schädel. Der Pole hatte 180 M. bei sich. Von einem Selbstmord kann keine Rede sein.

Lauchstädt. Infolge übermäßigen Schaufelns in einer Lauchstätt führte der 23-jährige Arbeiter Heue aus einer Gondel und zog sich dadurch schwere Verletzungen zu, daß er an ihren Folgen verstarb.

Athenstedt. Ein nicht hart genug zu verurteilender **Buben**reich ist in der Nacht vom Montag zum Dienstag verübt worden. Südlich unseres Ortes sind an drei verschiedenen Wegen nicht weniger als 143 im Herbst gepflanzte junge **Wespe**l und **Wirtsbäume** durch **Wespe**lhand vernichtet worden. Die Täter haben den um die Stämmchen angebrachten **Schuld**trakt hochgehoben und jeden Stamm dicht über der Wurzel mit einem **Wespe**l zwei- bis dreimal angehackt.

Hohleben. Schrecklicher Tod eines Kindes. Das zweieinhalbjährige Schöndchen der Frau Schulz in Hiegelroda sah, wie die Mutter mit Streichhölzern im Ofen Feuer entfachte. Der Kleine nahm die Streichhölzer an sich, schlich sich in die Scheune und steckte das Stroh in Brand. Aus Angst verlor er sich dann. Die Scheune ging in Flammen auf. Das Kind wurde als verbrannte Leiche gefunden.

Erfurt, 9. April. Bei dem Mühlenpächter Steinmeyer in Krölpa hatte der „Helleher“ Bruno Kolla aus Wöhnd, der einen außerordentlichen Zulauf hatte, mit seinem Medium, einer Frau Schmiedel aus Wöhnd; mehrere spiritistische Sitzungen abgehalten. Dabei prophezeite er einem Ehepaar aus Krölpa, indem er den Geist der Großmutter der Frau zitierte, zwei „Feuerlöcher“ und ermahnte durch den großmütterlichen Geistesmedium die Frau zu Hause ja recht wachsam und vorsichtig zu sein. Falls die Frau trotz aller Nachsicht einige Monate später das Gehalt des Ehepaars nieher. Die Erfurter Kriminalpolizei untersuchte diesen Fall gründlich und verhaftete den Mühlenpächter Steinmeyer unter dem dringenden Verdacht der vorläufigen Brandstiftung.

Stendal, 3. April. Vom Schwurgericht wurde der Arbeiter M. Mertens aus Winberge im Landkreise Stendal wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und zu 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte im Januar während der Abwesenheit seiner Frau sein Stiefkind aus Aueger über dessen fortwährendes Schreien auf ein Bett geworfen. Das Kind fiel mit dem Kopfe auf die eiserne Bettstelle und verstarb in der folgenden Nacht.

Zum Schornsteinbau in **Wöhnd**. Nach mehrtägiger angestrengter Tätigkeit am Dienstag sind die letzten zwei Verhältnisse geboren worden. Bekanntlich waren zehn beim Eisenbau beschäftigte Bauhandwerker verhaftet worden. Auch diese beiden Leihen waren völlig zerhimmelt, so daß von einem Erstlingsstunde keine Rede sein kann.

Nach und Fern.

4002 **Potatoes** in **Deutschland** im **Vertrieb**. Eine interessante Statistik über den Umfang des Kraftfahrzeugverkehrs gibt die Reichspostverwaltung bekannt. An Kraftomnibussen für Personenverkehr, Lastwagen, Elektroautos für den Stadtverkehr, Kraftzweiräder und Anhänger sind einschließlich Bayern und Württemberg 4002 Stück im Betrieb, davon allein 1480 Wagen nur für den Personenverkehr. Die Zahl der Kraftomnibussen ist auf 635 mit einer Betriebslänge von 13 366 Kilometer angewachsen. Die jährliche Leistung beträgt 10 625 323 Kilometer. Die Zahl der im letzten Jahre beförderten Personen betrug 8 1/2 Millionen.

Volksbühnenverein 1925. Der Verband der deutschen Volksbühnenvereine, der in seinen nahezu 200 Theatergemeinden heute fast 600 000 Mitglieder zählt, beruft seinen sechsten Volksbühnenkongress für die Zeit vom 25. bis 28. Juni nach Jena. Die Tagesordnung stellt neben dem üblichen Geschäftsbericht den Vorschlag zum Verhandlungsgegenstand über die Schaffung eines „Volksbühnenprogramms“ vor, dazu einen Vortrag über die „soziale Mission der Volksbühnen“ und zwei Referate zu dem Thema „Jugend und Volksbühne“. Bei der wachsenden Bedeutung der Volksbühnenbewegung für die deutsche Theaterkultur werden die Beratungen allgemeinem Interesse begegnen.

Drei Jahre die **Schule** **geschwänd**. Ein Schüler aus Singen an drei Jahren lang die Schule geschwänd. Er ließ jeden Tag nach Unterricht und Lesung nachmittags zur Ruhe, indem er behauptete, er besuche die Oberrealschule. Die Schulzeugnisse falsifizierte der Junge selbst. Erst als er erklärte, er habe nunmehr die Reifeprüfung gemacht, kam die Sache an den Tag.

Ehrens der **ehemaligen** **Kaiserin**. Am 11. April waren es vier Jahre, seit Auguste Viktoria im holländischen Exil, wohin sie ihrem Gemahl gefolgt war, die Augen zum Totenschloße schloß. Die letzte Ruhestätte der Kaiserin, der Kränzenheim bei Neuen Palast in Potsdam, war schon am Todesstage das Ziel vieler Besucher, die durch Niederlegung von Kränzen und Blumen ihrer Verehrung Ausdruck gaben. Der Kaiserin und die übrigen Mitglieder der Familie fallen Blumenpendeln niederlegen lassen. Die in Potsdam anwesenden Prinzen waren selbst am Grabe der Kaiserin erschienen.

Großfeuer in **Bergen**. In Bergen brach ein Großfeuer aus. 16 Häuser, größtenteils Warenlager am Hafen, sind zerstört worden. Man veranschlagt den Schaden an Gebäuden und Warenlagern auf drei bis fünf Millionen Kronen.

Waffenmord eines **Eisenhütten**. Aus Hillema (Nordböhmen) wird die Schredensstat eines Eisenhütten gemeldet. Der Gießereiführer Gähnel, der mit seiner Werbung abgewendet war, tötete aus Rache den Schriftführer Pappert, dessen Frau, Tochter und zwei Söhne. Gähnel wurde verhaftet. Die Tochter Papperts sollte in diesen Tagen heiraten.

Der Tod auf **den** **Schienen**. Der Wegemeister Wilhelm Scheidt aus Duisburg fuhr, da sein Pferd scheute, zwischen Osterfeld und Oberdahlen über eine geschlossene Schranke. Scheidt wurde auf dem Bahntörper geschleudert. Ein Eisenbahnzug fuhr ihm beide Arme und beide Beine ab. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Feuerschade eines **Wirtschafts** **Brandstifters**. In Neuburg in Baden ist ein Wirtschaftsfabrikarbeiter festgenommen worden, der vom August d. J. ab in seiner Gemeinde sieben Häuser und Wirtschaftsgebäude dadurch in Brand steckte, daß er brennende Zündhölzer oder Zigarren in das Feuer warf.

Die deutschen **Wiger** in **Rom**. In Rom ist ein neuer Wigerzug von 500 Verkehrsmitteln aus dem Rheinland angekommen. Die Romberger und Würzburger Wiger hatten sich zu einer Abschiedsfeier in dem neuerrichteten Wigerheim zusammengefunden. Vertreter der deutschen Volkspartei und Mitglieder der deutschen Kolonie, die Mitglieder des deutschen Wigerauschusses und hohe katholische Geistliche wohnten den Feierlichkeiten bei. Anwesend war auch der Patriarch von Alexandria. Die Vertreter der deutschen Wiger wiesen darauf hin, daß sie überall eine mehrfache Organisation und die größte Hilfsbereitschaft gefunden hätten.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Ein Kontrahent der Kinderärzte soll im September in Marienbad und Karlsbad abgehalten werden.

Reiz. Der frühere Postbeamte Krantz in Reiz wurde zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er Briefe geöffnet und unterzulegen hätte.

Wesen. Zu dem Anlauf des Infanterieregiments 11 während des Hundgrabenkriege wird noch mitgeteilt, daß von den drei Schwerverletzten der Infanteriebataillon Jung, dem der rechte Unterarm abgetrennt war, infolge dessen gestorben ist. Die anderen Verletzten hoffen man am Leben zu bringen.

Bermischtes.

Basillus 100. Geburtstag. Am 11. April sind hundert Jahre verfloßen, seit Ferdinand Basillus, einer der ersten Führer der Sozialdemokratie, in Dresden das Licht der Welt erblickte. Er ließ unsprünglich Sozialist und nannte sich Sozialist erst nach einem längeren Aufenthalt in Paris. Bekannt wurde er zuerst durch sein entschiedenes Eintreten für die Gräfin Sophie Habsfeld, die mit ihrem Mann in Ehegerichtsprozess lebte und mit der er dann bis zu seinem Tode in dem engherzigen freundschaftlichen Verkehr lebte. 1848 führte Basillus sich in die politische Agitation. Seine Anschauungen waren die der radikalen Demokratie. Unter deren Führern nahm er sofort neben Karl Marx, dem Dichter Ferdinand Freiligrath, dem „roten Becker“ usw. einen hervorragenden Platz ein. Durch den Verkehr mit Marx wurde er dann zum Sozialisten. Was er für die Sozialdemokratie bedeutet und wie er sich zu einem ihrer berühmtesten und angelegentlichsten Führer aufschwang, das braucht nicht in allen Einzelheiten dargestellt zu werden, da es als allgemein bekannt gelten darf. Am 28. August 1864 wurde Basillus in einem Hofenbrenn mit dem Malacher Janto von Kacowitz, zu dessen Braut Helene v. Dönniges, der Tochter eines bayerischen Diplomaten, er in Beziehungen getreten war, tödlich verunndet. Basillus war der erste, der in Deutschland eine nachhaltige Arbeiterbewegung ins Leben gerufen hat.

Reuwort nicht noch. Es war nämlich ausgemacht, daß es im März untergehen sollte. Der Geologe Tobb, ein Mann, auf dessen Gelehrtheit die Dankes Hüner bauen, hatte prophezeit, daß ein großes Erdbeben kommen und daß dann die ganze Stadt mitunter ihren Wollentragern in einem gigantischen Erdloch verschwinden würde. Die Erderschütterung war, wie man weiß, wirklich da, und alle Reuworter hätten, als es losging, die Weisheit, um noch rasch die letzten Nachrichten über den Untergang der Stadt in die Presse bringen zu können. Was den Theaterern und Kinos fremden die Leute ins Freie, weniger aus Angst als aus Reugier: alle wollten die Wollentragern zusammenflappen sehen. Es wurde aber nichts daraus, und Tobb hat sich förmlich blamiert. Die Reuworter sind geradezu entsetzt darüber, daß die Prophezei nicht eingetroffen ist. Wozu hat man sich ein reges Erdbeben, wenn es so glimpflich abgeht? Die Wollentragern schämten sich zwar ein bisschen hin und her, aber dann fanden sie wieder in Parade. Nicht einmal das Erdloch war da. Man darf neugierig sein, zu hören, wie Tobb sich jetzt herausreden wird, und warum die große Scham nicht katstünden konnte.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das **Impfgeschäft** ist im Jahre 1925 für den gesamten Kreis Herr Kreismedizinalrat Dr. W. Busch in Torgau, den 28. März 1925.
Der **Landrat**. C. A. Ritzmann.

Bekanntmachung.

Das neue **Schuljahr** beginnt am **Donnerstag**, den 16. d. Mts., morgens 7 Uhr. Die **Schulanfänger** sind am gleichen Tage um 10 Uhr in die **Schule** zu bringen. **Beginn der Berufs** (Fortbildungsschule) am 16. April nachm. 6 Uhr.
Annaburg, den 14. April 1925.
Schröder, Rektor.

Der bei der **Alten-Malzfabrik** **Rönnern** bestellte **Leinsamen** kann beim **Unterzeichneten** abgeholt werden.

Julius Gründer.

Pikierte Salat- und alle Gemüse- Pflanzen empfiehlt **Rosk's Gärtnerei.**

Schiefer tafeln empfiehlt **S. Steinbeil.**

Saatbohnen, Pfund 1.50 Mt., hat noch abzugeben **Gustav Dubro sen.**

Portland-Zement und Weißstuck von **frischer** **Sendung** empfiehlt **Fr. Krösch**, **Maurermeister**, **Kreuzstr. 60.**

Herren-Anzüge

geschmackvolle Muff., tabel- 24⁰⁰
Verarbeitg. 45., 32.,

Herrenhosen, solide Streifen
Strapa 3⁵⁰
hierab . . . 7.50, 6., 4.80

Herren-Soeden-Mäntel
prima Strichboden Mk. 15⁰⁰

Herren-Gummimäntel
allerbeste Gummierung
Mk. 30., 25., 22., 18⁰⁰

Damen-Mäntel

aus aparten Frühjahrsstoffen 9⁰⁰
Mk. 14.50, 12.50,

Kostüme aus Homespun, Cse-
viot und Gabardine
in eleganter Machart 19⁵⁰
Mk. 42., 29.50, 25.

Kleider aus Chenot, Wollekrepe
und Gabardine 9⁰⁰
Mk. 18., 14.50, 12.,

Röcke in haltbaren Stoffen 4⁰⁰
Mk. 7.50, 5.75,
Blusen aus Flanel, Sepbir
und Voile 2⁷⁵
Mk. 6.75, 4.25,

Swaeter-Anzüge

halbschwere Ware, mit farbigen
Kragen und Aufschlägen 5⁵⁰
Mk. 9.50, 7.,

Knaben-Anzüge in Zwirn
geschloss., Sportform und hoch-
geschloss., Mk. 11.50, 8., 6⁵⁰

Wesple's Anzüge

unsererhabe, in allen Größen.
Mädchen-Kleider
aus Flanel, Chenot und
Voile . . . Mk. 4.80, 3.25, 2⁴⁰

Oberhemden

prima Verkal, Mk. 9., 7.50, 6⁰⁰

Einfaß-Hemden
kräftige Qualität 3⁰⁰
Mk. 4.50, 3.50,

Herren-Soeden, verklärte
Herje und Spitze 0.60
Mk. 1.40, 0.85,

Sporterviteurs 0.75
Ersatz für Oberhemden
Kragen :: Selbstbinder
Hosenträger

Damen-Hemden

mit Träger und Hohlbaum 1⁷⁵
Mk. 3., 2.25,

Damenbeinkleider 2⁰⁰
geschloss. Mk. 3.25, 2.50,

Prinzess-Röcke in modernen
Formen . . . Mk. 5.75, 4.50, 3⁹⁰

Schlupfhosen in vielen
Farben Mk. 1.50, 1., 0.90
Damenstrümpfe 0.60
Mk. 1.50, 1.20, 0.75,

Jede Qualität ist eine Leistung! **Carl Quehl.** Größte Auswahl! Billigste Preise!

Lämmer-Auktion

am Sonntag, d. 19. d. M. vorm. 9 Uhr
Rittergut Zwiesigko.
Pa. schles. Rotklee } seidefrei,
„ Inkarnatklee }
„ Luzerne }
Timothe, Wiesenmischung,
Seradella u. Kunkelnsamen
empfehlht
J. G. Fritzsche.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtzäune, Fäden und Torwege,
Spalier- u. Gehege-Draht, schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtstifte und Ketten.
Einkoch-Apparate und Gläser,
eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Für die Frühjahrssaison
empfehle einen großen Posten
Damen- u. Herren-Gummimäntel
in prima Gummierung,
Herren-Anzüge :: Kinder-Anzüge :: Arbeitshosen
Oberhemden :: Krabatten :: Selbstbinder
Damenstoff-Mäntel und Kostüme
in einfacher und eleganter Ausführung
Blusen :: Röcke :: Kasaks :: Kleider
Kleiderstoffe jeder Art
Tisch-, Bett- und Leibwäsche
zu bekannt billigen Preisen.
E. Peschke, Akerstr./Ecke Friedhofstr.

Arb.-Gesang-Verein „Concordia“
Auf allgemeinen Wunsch fühlen wir uns veran-
lagt, am **Sonnabend, d. 18. April**, die Operette
„Winzerliesel“
nochmals zur Aufführung zu bringen und laden alle
Einwohner zum Besuch derselben freundlichst ein.
Der Vorstand.
Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Rauchen höflich verboten.
Nach Schluß der Aufführung:
Tanzkränzchen.
Eintritt 1.00 Mk. einchl. Tanz.

Zahn-Atelier
Georg Consentius
staatl. geprüfter Dentist
Annaburg, Förgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfehlht sich zur Behandlung aller Zahn-
krankheiten, Plomben in Gold, Silber,
Porzellan, Cement, Zahnziehen mit Be-
handlung, jede Art künstl. Zahnersatzes
Behandlung für Krankeinstassen.
Sprechstunden täglich 8-5 Uhr.

Frisch eingetroffen:
Dachpappe, Weißtuffkalt,
Portland-Zement, Gips,
Rohrgewebe, Karbolineum,
Krippenschalen, Tonröhren.
Wilh. Kunze,
Dampfägewerk - Holzhandlung - Säugegeschft
Baumaterialienhandlung

Original Miele
Wringmaschine
5 Jahre Garantie für Familien-Gebrauch

Mielewerke
Aktiengesellschaft
Grösste Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh i. Westf.
Zweigfabrik Bielefeld

Auf Teilzahlung!
Nähmaschinen, Zentrifugen,
Fahrräder, Kinderwagen,
Wäschemangeln.
Ferner empfehle meine Reparatur- u. Wert-
statt sowie Qualitat-Anstalt
zur gest. Benutzung.
Fritz Rödler, Annaburg.
Fernruf Nr. 53.

Moderne Damenhüte
in jeder Preislage empfehlht
G. Albrecht, Holzborferstr.
Brief-Ordner
Schnellhefter
in Duert- u. Folio-Format,
empfehlht **S. Steinbeiß.**

Färberei, Chem. Waschanstalt
Annahme bei Herrn Friseur Reich.

Rattenfänger!
In den nächsten Tagen
kommt ein
M. G. V.
Mittwoch abend 8 1/2 Uhr

Gesangstunde
S. K. V. R. K.
Am Donnerstag
abend 8 Uhr
Aufsus.
Pünktlich erscheinen!

M. T. V.
Sonnabend, d. 18. April,
abends 8 1/2 Uhr

Aufwartung
für Vormittag gesucht
Otto Arndt,
Förgauerstraße 21.

Ferkel
zu verkaufen
Akerstraße 5.
Der Vorstand.

Zum Schulanfang habe ich sämtliche für die hiesigen Schulen
vorgeschriebenen Schulbücher
vorrätig, ferner empfehle ich alle sonstigen **Schulbedarfs-Artikel.**
Hermann Steinbeiß, Buch- und Papierhandlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeiß, Annaburg

Deutschlands neue Außenpolitik.

Zum deutschen Sicherheitsangebot. Dem Hamburger Fremdenblatt gehen aus diplomatischen Kreisen Mitteilungen zu, die sich mit den Erörterungen über das deutsche Sicherheitsangebot befassen und im Anschluß an die Klagen, daß die bisherige Information über den Inhalt und das Ziel des deutschen Angebots ungenügend gewesen sei, bemerkenswerte Ausführungen enthalten.

Nach dem Verfasser wollte die deutsche Regierung die beginnende neue Entente gegen Deutschland, die in dem Mächtepaar Frankreich, England, Belgien unter Chamberlains Führung zur Ausführung kommen sollte, verschärfen. Dies sei ihr gelungen und dabei hat sie in England wie in Italien volles Verständnis gefunden. Nicht gelungen sei es ihr allerdings, die französischen Besorgnisse vollkommen zu zerstreuen. Auch habe noch nicht sehr, ob die Initiative schließlich zu einem Ergebnis führe. Vorurteillos betrachtet, sei sie aber nicht eine Politik des Verzichts, sondern eine zielbewußte Politik der Föderation, so haben die Entente des Jahres 1914 fast tatsächlich im Jahre 1925 zu Grabe getragen worden. Der Anspruch Deutschlands, seine Grenze im Osten zu revidieren und das Bedürfnis hierzu, sei von Chamberlain wie von Baldwin ohne Einspruch anerkannt worden. Die Aufkündigung der angebotenen Revision des Vertrages von Versailles sei von der öffentlichen Meinung und nicht von der Annahme der Entente nationalpolitischen Kreise nicht mit Rücksicht hingegenommen worden, sondern habe auch Billigung gefunden. Das Sicherheitsangebot verjagt auf eine aggressive kriegerische Politik zur Wiedererlangung Elsaß-Lothringens. Eine friedliche Verhandlung über die Wiedererlangung von Eupen und Malmedy sei durch einen solchen Sicherheitspakt natürlich nicht ausgeschlossen, aber auch die entscheidende Frage sei durch das Sicherheitsangebot nicht aus der Diskussion Europas verdrängt worden. Wollen die Entente Autonomie erkämpfen, so scheitern der Weg dazu innerhalb der eigenen Kräfte offen.

Auf der anderen Seite bedeutete der vorgeschlagene Sicherheitspakt für Frankreich den Verzicht auf alle Pläne, das in der Rheinlande durch militärische Zwang zu nehmen. Frankreich würde dadurch gezwungen werden, bei einem Angriff auf das deutsche Rheinland mit Deutschland Schlichter an Schlichter zu kämpfen.

Die Dinge in dem Osten seien nicht abgeschlossen. In dem Augenblick, in dem die russische Entscheidung darüber falle, ob Ausland sich dauernd innerhalb seiner jetzigen Grenzen bewegen will, oder ob es die Randstaaten und die polnische Frage aufwerfe, beginne auch, wenn man nicht an einen Anstieg mit Polen denkt, sondern vielmehr an die Erörterung einer großen internationalen Konferenz, ein neuer Abschnitt der europäischen Geschichte.

Hindenburg.

Wer den tapferen Dutsburger Oberbürgermeister Jarres noch nicht kannte, der hat ihn in dieser Wahlzeit kennen gelernt. Solche Männer mit heißen Herzen, lauterer Gesinnung, klarem Kopf, härterem Willen, die sich heutzutage selten in unserem Lande. Trotzdem gelang es nicht, ihn zum Ervählten aller nationalen Parteien und Gruppen Deutschlands zu machen. Einige blieben abseits. Ja, wenn es gelang, einen Kandidaten zu finden, doch über allem parlamentarischen Getriebe, dann wollte man den, das ist nur einer in Deutschland. Der Mann, der weder nach links noch nach rechts ragt, weder nach Republik noch nach Monarchie, sondern nur nach seiner Pflicht, dem Staat und dem Volk zu dienen: Hindenburg.

Die Novemberparteien sind einig. Sie wählen in Marx den willfährigen Hüter des Eberischen Erbes, den nachgiebigen Handlanger des Internationalismus nach außen und nach innen. Dann hervortritt die Sozialdemokratie. Wie bekamen den November, die Parteiführer, das Barmanthym, den Einfluß der Pfaffen und der Parteisekretäre.



Ihnen steht das nationale Deutschland gegenüber, Norddeutschland und Süddeutschland, Ostpreußen und Reichsland, alle Stände, alle Berufe, so weit sie national und nicht international denken, haben Hindenburg auf den Schild gehoben. In einem kleinen Geßlicht ein Mann, der hoch über allem Volk in die Zukunft schaut, nie den Glauben an unsere Zukunft verlor: Das ist Hindenburg. Wer wird kein Vermittler für schmutzige Parteigeschäfte, zu dem hat jedermann Vertrauen.

Politiker müssen von jungem Blute durchhaftet sein, das in schnelleren Schritten geht. Zum Staatsoberhaupt aber taugt am besten die abgeklärte Persönlichkeit, die ganze Menschenalter kommen und gehen sah. Von Hindenburg, der im allgemeinen Zusammenbruch doch ruhig und pflichtbewußt, einfach und schlicht, ohne viel Weiden und wie selbstverständlich auf seinem Posten blieb, brauchen wir keine Rechelt des Temporalismus zu heischen. Wir erwarten von ihm die wahre Weisheit des Herrschers.

Als die Franzosen die ersten Jahre ihrer Republik nach 1871 unter Miers verlehrt hatten und dann an den Wiederaufbau ihres Vaterlandes gingen, wählten sie zu ihrem Oberhaupt einen Nichtrepublikaner, den Marschall Mac Mahon. Sie wußten, daß dieser alte Degen gewohnt war, selbstlos dem Staate zu dienen. Sie wußten, daß er nun nicht etwa die Fahne des Imperialismus aufstehen würde. Sie wußten, daß sein Name in allen Erdteilen bekannt war, und daß die fremden Völker in Achtung sich ihm nahen würden. Sie haben es nicht zu bereuen gehabt, daß sie Mac Mahon wählten. Unter ihm erstarbte das im Kriege geschlagene Land zu neuem Selbstbewußtsein, zu neuer Kraft, zu neuem reinem Nationalgefühl.

Die Weltgeschichte, sagt man, ist nur durch Namen und Todschlagen verstanden. Wir sind heute in einer ähnlichen Lage wie damals die Franzosen; nur noch viel zerfallener, viel elender, viel verzweifelter auch im inneren Inneren.

Umso größer ist dafür auch unser Hindenburg. Er ist nicht verelendet durch das Eberische Erbe, er durch die Unzulänglichkeit unserer Erfüllungspolitik, an seinem Rode hatet auch nicht ein Stäubchen aus der Arena der Parteien, der Revolutionen, der Inflationsgewinnler. Noch einmal, wohl das letzte Mal, können wir unser Bestes in die Hände des Heiligen und Guten legen. Es geht uns nach dem alten Wort: „Wenn Gott einem Volke hat helfen wollen, dann hat er es nicht durch Bücher getan, sondern er hat ihm Männer geschickt.“ Stein.

Der Wahlaufbruch des Reichsblocks.

Mit Hindenburg zum Siege. Der Reichsblock erläßt folgenden Wahlaufbruch: Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Jugend!

Am 29. März haben sich 10,5 Millionen Deutsche durch ihre Stimmabgabe zur Reichspräsidentenwahl in dem Willen vereinigt, an die Spitze des Reiches einen nationalen, christlich und sozial empfindenden Mann zu stellen. Die Gegenseite von Parteien und Kandidaten sind dabei benutzt ausgehöhelt worden. Unser Kandidat, Reichsminister a. D. Dr. Jarres, hat sich mit der ganzen Kraft seines Geistes, seiner tapferen Persönlichkeit in den Dienst dieser Bewegung gestellt. Ihm dafür den Dank der Millionen auszusprechen, die hinter ihm standen, ist uns Pflicht und Bedürfnis.

Für den 26. April steht der zweite Wahlgang bevor. An diesem Tage den Endsieg für den vaterländischen Gemeinschaftsgedanken zu erringen, ist das Ziel aller guten Deutschen, die das Vaterland über die Partei stellen.

Diesem Gedanken folgend haben die Bayerische Volkspartei, der Bannereich, die Bayern und die Deutsch-Hannoversche Partei sich bereit erklärt, sich an Hindenburg als gemeinsamen Kandidaten mit den in dem bisherigen Reichsblock zusammengeschlossenen Parteien und Verbänden vereinigen zu wollen.

Von Anfang an hat Dr. Jarres betont, daß eine Einigung auf breiterer Grundlage an seiner Person keinesfalls scheitern dürfte. Er hat damit wieder das Vorbild eines wahrhaft deutschen Mannes gegeben. Ihm folgend hat die immerzu so verächtliche Front des Reichsblocks beschloffen, dem deutschen Volke den Mann für das Amt des Reichspräsidenten vorzuschlagen, dessen Name in aller Welt das Programm deutscher Ehre, Treue, Kraft und Festigkeit bedeutet: General-Feldmarschall von Hindenburg. Hindenburg hat als der getreue Eckstein des deutschen Volkes sich diesem Ruf nicht entzogen, sondern hat in stets bewährter Pflichterfüllung bereit erklärt, das große Opfer dieser Kandidatur zu bringen.

Wir betrachten als die ganz selbstverständliche Pflicht aller Deutschen in Stadt und Land ohne Unterschied des Standes und Hingabe für unseren Hindenburg einzutreten. Hindenburg war unser Führer in guter und schwerer Zeit. Ihr seid ihm gefolgt, Ihr habt ihn geliebt, er hat Euch nie verlassen. Kämpft für ihn auch jetzt, wo er in aller Führertreue wieder an Eure Spitze treten will, um seinem Vaterlande im Frieden und Aufbau zu dienen. Unsere Losung lautet deshalb:

Mit Hindenburg zum Siege für die Einheit aller Deutschen, für christliche Art und sozialen Fortschritt, für des Vaterlandes Größe und Freiheit. Hindenburg, der Retter aus der Zwangslage.

Der Reichsblock.

Die Testamentstaukel

ROMAN VON H-COLLITHS-MAHLER

(Nachdruck verboten.)

Nach den letzten Wochen sonnariger Glückseligkeit fiel es ihr doppelt schwer, sich in ein einsamgestreutes Gesicht zu fügen. Die fremden Leute waren vielleicht hart und ungerade zu ihr. Wodurch stieg es in ihr auf: Weib, verah, was du gebürt, was nicht für deine Ehren bestimmt war. Nach hast du die Häden in deiner Hand. Und wenn du nicht Liebe findest, so findest du doch Freundschaft und Glanz und Wohlleben. Weggänge dich damit und gib dich zufrieden.

Aber da sah sie Armin's Bild vor sich. Welch eine Qual, so neben ihm hinzuleben, ihre Seele mehr und mehr mit Schmach zu bedecken und sich vor ihm und sich selbst zu erniedrigen. Nein, nein, lieber sterben, lieber sterben in der Welt verhungern als das. Sie kämpfte den schwersten Kampf ihres Lebens. Und allmählich stieg die strahlende goldene Sonne am Himmel empor und erhellte die Stübchen. Da schlich sie sich hinaus in das kleine Nippelkammerchen. Dort waren Koffer und Kleiderbündel aufgeschichtet. Sie suchte aus, was sie brauchen und schickte es hinüber in ihr Zimmer. Dann schloß sie sich ein und begann ihre Sachen zu packen.

Sie gegen Mittag ihre Stiefmutter an ihr Zimmer klopfte, gab sie zur Antwort, daß ihr besser sei und daß sie zum Essen herunterkommen würde. Ihre Stiefmutter durfte nichts von ihren Plänen merken, bis alles vorbereitet war. Sie hätte sich schon aus Eigenem überlegt, was ihr Pflicht verheißt. Da sie aber Armin nicht erwarbete und überdes nachdenkender Hunger empfand, ging sie zu Tisch hin.

Sie sah auch, was ihr Frau Deltus vorlegte, ohne recht zu wissen, was es war.

Du siehst noch immer jämmerlich aus, Eva Marie. Es ist gut, daß dein Bräutigam heute nicht kommt. Was

hast du nur gemacht, daß du so elend bist? Wahrscheinlich hast du dich bei dem Friseur ruinert. Es ist so schlimm, daß du alle Tage im heißen Sonnenbrande dahin läufst. Das bringt dir doch keinen Vater keinen Tag zurück.“

„Nein, daran liegt es nicht. Es ist nichts als Nervosität.“

„Ach was, so ein junges Mädchen dürfte noch gar nicht wissen, daß es Nervosität gibt. Was soll ich da sagen? Was habe ich schon alles durchgemacht. Heute nur an den Tag, als dein Vater mir sagte, daß wir nicht mehr sein. Du, mein Gott, ich fürchtete einen Schlaganfall. Und dann seine lange Krankheit und die schmale Person. Fürchterliche Tagel und das Schlimmste zuletzt nach seinem Tode, dem Nichts gegenüber. Du lieber Himmel, da sind Nerven von Stahl nötig, das glaube mir. Gottlob, das hat alles hinter mir liegt.“

Eva Marie hätte wohl einwenden können, daß all dies auch sie getroffen hätte, und härter vielleicht als die Stiefmutter. Aber wozu sich deshalb mit ihr herumstreifen. Gleich nach dem Essen ging Eva Marie wieder auf ihr Zimmer, um ihre Reisevorbereitungen zu vollenden, vor allem, um Armin einen Brief zu schreiben, der ihre Angst erklären sollte. Wem's am elf Uhr ging der letzte Zug von der kleinen Station ab. Mit diesem erreichte sie den eine halbe Stunde früher von der Stadt abfahrenden Nachschlüsselung nach Berlin und konnte morgens gegen sechs Uhr dort einsteigen.

Die Zeit, in der ihre Stiefmutter Mittagsruhe hielt, benutzte sie, um mit der Waid ihr Gepäck nach der Station zu schaffen. Sie läste auch gleich eine Fahrkarte und gab ihr Gepäck auf. Natürlich nur bis zur nächsten Station. Bei einer etwaigen Nachfrage am Fahrkartenschalter sollte man ihr Reisefeld nicht erfahren. Sie wollte ihre Spur hinter sich auslöschen, um allen Hindernissen zu entgehen.

Der Waid befahl sie strengstens Stillzuschweigen über den Transport ihrer Sachen nach dem Bahnhof. Sie wollte ihrer Stiefmutter erst im letzten Augenblick Mit-

teilung machen von ihrer Abreise, damit diese sie nicht bereue.

Daß es da noch eine furchtbare Szene gab, sah sie voraus. Aber alles das konnte sie nicht mehr zurückhalten auf dem Weg, den sie gehen mußte.

Als sie wieder nach Hause kam und sich in ihrem leeren Zimmer umsaß, war ihr zumute, als liefe sie eine Fremde in dem Räume. — Lange sah sie vor dem leeren Briefstisch, daß sie für Armin schreiben sollte. Sie hörte, daß unten ein Bote vom Schloß nach ihrem Bestehen fragte, und einen Brief für sie abgab. Sie ließ durch die Waid ansprechen, es gebe ihr besser und sie hoffe morgen wieder ganz wohl zu sein. Dann öffnete sie mit zitternden Fingern das Billett.

Herr von Leyden hatte ihr geschrieben:

„Liebe Eva Marie! Hoffentlich bist Du wieder wohler. Ich made mir große Sorge um Dich. Mein Freund Rippach reist übermorgen schon wieder ab, hoffentlich kann er Dich vorher sehen. Da er hauptsächlich um Dich kenne, sollte es mir doppelt lieb tun, wenn er Dich nicht begreifen könnte. Ich hoffe also morgen auf ein Wiedersehen, auch in meinem Interesse. Du siehst mir sehr, liebe Eva.“

Mit herzlichem Gruß und Kuß

Dein Armin.“

Das junge Mädchen sah mit trockenen, starren Augen auf diesen ersten und letzten Brief ihres Verlobten. Sie rührte ruhig er gehalten war. Sie schloß sie zusammen und zog mit einer müden Bewegung den Ring vom Finger, den er ihr angeheftet hatte, als er sie das erstmal vom Schloß aus besuchte. Er hatte die Verlobungsringe von einem Juwelier in Berlin kommen lassen. Und nun saß sie auch den Mut, an ihn zu schreiben.

(Fortsetzung folgt.)

Dr. Jarres über seinen Verzicht.

Oberbürgermeister Dr. Jarres empfieng die Vertreter der bürgerlichen Parteien in Duisburg. Er gab dabei Erklärungen über seinen Verzicht auf die Kandidatur in der zweiten Wahlperiode. Dem „Duisburger Generalanzeiger“ zufolge erklärte Dr. Jarres, daß er sowohl in der ersten Wahlperiode, wie nach dem ersten Ergebnis öffentlich und insbesondere auch dem Ausschuß des Reichstages gegenüber seine Zweifel darüber geäußert habe, daß er eine möglichst breite Basis der bürgerlichen Sammeltendenz wünsche, und daß an seiner Person der Versuch der Schaffung einer solchen breiten Grundlage nicht scheitern dürfe. Auch vor der Bildung des linken Volksbundes habe er diese seine Meinung ungedeutet zum Ausdruck gebracht.

In einem Telegramm an Hindenburg hat Dr. Jarres den Feldmarschall ebenfalls dringend gebeten, dem Vaterlande das Opfer zu bringen und die Kandidatur anzunehmen. Er werde mit seiner ganzen Person hinter dem Feldmarschall in diesem Wahlzuge stehen. Der Feldmarschall hat daraufhin die Kandidatur angenommen.

Von Jarres zu Hindenburg.

Die A. L. G., der Präsidentenrat des D. S. P., schreibt zu der Proklamierung der Kandidatur Hindenburg:

Der Reichstagsabgeordnete hat die Kandidatur Hindenburg ausgerufen. Die Annahme des Mandats bedeutet für den großen Feldmarschall ein Opfer; die Unterfertigung der Kandidatur Hindenburg für Jarres ein folgenloses Fortschreiten auf dem Wege seiner Politik der großbürgerlichen und nationalen Sammlung, deren erklärter Exponent Jarres immer war. So war es natürlich und gegeben, daß Jarres selbst in dem Augenblick die Kandidatur Hindenburg empfahl, wo durch die Mitglieder der Bayerischen Volkspartei, des Bayerischen Bauernbundes, des Westens und der Wirtschaftspartei eine für die Grundzüge für die großbürgerliche Sammeltendenz geschaffen war.

Unsere Pflicht und die der 10,5 Millionen Wähler, die am 29. März für Jarres gestimmt haben, ist es zunächst, dem Duisburger Oberbürgermeister Dr. Karl Jarres bewegten Herzens für die hingebende und selbstüberlegende Arbeit zu danken, mit der er sich für die Kandidatur Hindenburg eingesetzt und ihm in allen Gauen Deutschlands unter allen deutschen Stämmen und Ständen zu einem beispiellosen Erfolge verholfen hat. Wo er erigiert, da gewann seine laute Persönlichkeit, sein schlichtes, edles Wesen überall die Herzen im Sturm. Jarres war ein Präsidentenratskandidat, wie ein Welt, in der Lage Deutschlands, sich ihm nur widersetzen konnte. Der Name Jarres wird in dem Gedächtnis von Millionen Deutschen haften bleiben; er wird mit Hochachtung, ja Ehrfurcht genannt werden und Millionen eine Zukunftspfehlung sein. Dr. Karl Jarres war der erste Vertreter und Führer einer großen, wahrhaft überparteilichen Volksbewegung in Deutschland. Die Deutsche Volkspartei hat an dem Kandidat Jarres mit unverrückbarer Treue festgehalten. Es war ihm aber nicht möglich, die Kandidatur Jarres aufrecht zu erhalten, als sich nach einer Erklärung Hindenburgs, daß er zur Annahme der Kandidatur bereit sei, die überwiegende Mehrheit der anderen Parteien und Verbände für Hindenburg entschied. Deshalb stellte die Deutsche Volkspartei um der großen Sache willen ihre politischen Bedenken gegen die Kandidatur Hindenburg zurück und empfiehlt ihren Parteimitgliedern ebenfalls die Unterfertigung der Kandidatur Hindenburg.

Kirpzig über die Kandidatur Hindenburg.

Großadmiral v. Kirpzig erklärte einem Vertreter der Telegraphen-Union gegenüber: „Ich bin dankbar erfreut, daß der Generalfeldmarschall dem Vaterlande das große Opfer bringen will, die Kandidatur anzunehmen, nachdem die Ergebnisse der ersten Wahl einen Erfolg für Dr. Jarres zweifelhaft erscheinen ließen. Der Wunsch, Hindenburg an der Spitze des

Reiches zu sehen, ist aus dem elementaren Drang des deutschen Volkes nach Führung, Reinheit und Klarheit geboren. Hindenburg ist eine Persönlichkeit, der das Vaterland über die Parteien geht. Eine Persönlichkeit, die mehr sein als scheinen will, und deren Lauterkeit über alle Zweifel erhaben ist. Die ruhige, würdige und abwägende Art des Feldmarschalls sollte auch dem Ausland die Erkenntnis bringen, daß ein Deutschland unter seiner Leitung für die stetig fortschreitende friedliche Lösung der europäischen Probleme die denkbar beste Gewähr bietet.

Eine Aeusserung aus der Bayerischen Volkspartei.

Zu dem Beschluß der Bayerischen Volkspartei zugunsten einer Kandidatur Hindenburgs schreibt die Bayerische Volkspartei-Korrespondenz u. a.: Die Stärke der Kandidatur Hindenburgs liegt in der wirklich überparteilichen Persönlichkeit des großen Feldmarschalls, der dem deutschen Volke gerade in den Tagen seines tiefsten Notstandes zum Symbole würdevollen Standhaltens im Unglück geworden ist. Gerade die vorbildliche Haltung, die Hindenburg nach dem Kriege eingenommen hat, entfalte seine Kandidatur von den Bedenken, die etwa aus außenpolitischen Gründen gegen sie vorgebracht werden könnten.

† **Wahlaufruf der deutschsozialen Führerschaft.** In dem Aufruf der deutschsozialen Partei heißt es u. a.: „Hindenburg ist aufgestellt für das höchste Amt des neuen Deutschlands. Hindenburg ist der einzige Deutsche, der über alle Parteien hat und über diejenigen einigen kann, die den Glauben an unser Vaterland noch nicht verloren haben. Wir hoffen, daß unter Hindenburg jedem ehrlichen Arbeiter in unserm Deutschland ein wahres Vaterland wird. Mit dieser Hoffnung im Herzen fordern wir unsere Genossenschaftsmitglieder auf, ihre letzte Kraft einzusetzen, um Hindenburg zum Siege zu verhelfen.“

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Schiedsgericht in der Metallindustrie.) Der Schiedsgerichtsausschuß brachte Entschluß, der die Erhöhung der tariflichen Mindestlöhne für die über 21 Jahre alten Hilfsarbeiter um 3 bis 4 Pf. je Stunde und die Verlängerung des am 5. d. M. abgelaufenen Rahmenstarbtagestages, bei dem besonders die Arbeitszeit kritisch war, mit unweiblicher Änderung auf ein halbes Jahr vorsetzt. In der Arbeitszeitfrage verleiht es dabei, daß eine Überstunde pro Tag vom Arbeitgeber angeordnet werden kann und daß nur in gewissen Fällen der Betriebsrat die Zurückgabe der Gründe für die Nichtannahme der Arbeitszeitverlängerung fordern kann. Für eine eivil. schiedsgerichtliche pro Tag ist von nun an ein 10 %iger Überstundenzuschlag zu zahlen.

Rah und S. u.

Der **Reichsverband Finanzanlagen.** In den infolge des Zusammenbruchs der Reichsbank aufgegebenen Unregelmäßigkeiten bei der Stadthauptkasse wird von amtlicher Stelle entgegen anderslautenden Gerüchten mitgeteilt, daß die Höhe der von dem Hauptkassierer der Stadtkasse veruntreuten Summe bei einer vorgenommenen Untersuchung auf 100 892 Mark festgestellt ist. In der letzten Sitzung des Finanzsausschusses wurde eine besondere Untersuchungskommission gebildet. Ein Bericht, wonach der städtische Bankdirektor Rudolf W u r d a c h in Plauen im Vogtland verhaftet wurde, wird als unzutreffend bezeichnet.

Fälligkeit von Vorkriegsgeldscheinen. Die Doppelner Kriminalpolizei ist einer Fälligkeitserhebung auf die Spitz genommen und hat bisher einen Zahlenschreiber und einen Buchhalter verhaftet, die fälschliche Zwanzigmarschstücke mit den Bildnissen Friedrichs III. und Wilhelms II. hergestellt haben. Die Fälschstoffe befinden sich im Elber, das mit einer Ankerlegierung überzogen und schwarz vergolbet war.

18 Geflügel eingekauft. In Sommerdorf (Kreis Randow) in Pommern brach Feuer aus, das sich durch den herrschenden Sturm und die Strobbaldung der

Häuser begünstigt rasch ausbreitete. 18 Geflügel wurden ein Raub der Flammen, denen außerdem viel Vieh zum Opfer fiel.

Schadenfeuer bei Landsberg (Maritz). Ein Großfeuer zerstörte in D e r a m m e r g a bei Landsberg a. d. W. zwei geflügelte Schenken und eine Doppelschmiede; in letzterer verbrannten 500 Zentner Kornfrucht. Man vermutet Brandstiftung.

Feuer im Kloster Ethal. In dem alten, berühmten Kloster Ethal bei D e r a m m e r g a brach Feuer aus, das schnell um sich griff. Das Hauptgebäude konnte gerettet werden. Der verurteilte Schaden beziffert sich auf mehr als hunderttausend M. a. l.

Generaloberst Freiherr v. Pfanner-Battin. Der österreichische Generaloberst Freiherr v. Pfanner-Battin ist im Alter von 70 Jahren an einer Lungenerkrankung gestorben. Pfanner-Battin war im Kriege Kommandant der Offiziere der Monarchie und hielt lange Zeit die Bukovina und Siebenbürgen, bis er von Czernowitz bis zu den Karpaten zurückgehen mußte.

Ein eigenartiger Schiffsterror. Beförderung der großen Übersee-Dampfer für Überfahrtsfahrten nach NewYork sind erst in letzter Zeit wiederholt aufgestellt und geladen worden. Einem eigenartigen Terror hat vor einigen Tagen der Cunard-Dampfer „Mauretania“ ausgesetzt, indem er an einem Tage drei Häfen anließ. Um 5 Uhr morgens ankerte er kurze Zeit vor Plymouth, um die Ladung der amerikanischen Post und einiger Passagiere zu ermöglichen, um 12 Uhr mittags setzte der Tender in Cherbourg Passagiere ans Land und traf um 7 Uhr in Southampton ein, um den größten Teil der Passagiere und die Fracht zu entladen.

Das der Heiligensprechung des Seligen Petrus Canisius. Im Vatikan findet am 22. April ein Konklavium statt, das sich u. a. mit der Heiligensprechung des ersten deutschen Seligen Petrus Canisius (de Bond) befassen soll. De Bond stammt aus Aumwegen in Schwaben, trat 1543 in den Zeltitenorden ein und hat sich besonders der Reform des Schulwesens in den katholischen Westdeutschen Deutschlands gewidmet.

Erhöhung der Eisenbahnzölle in Italien. Der „Messagero“ teilt mit, daß die Eisenbahnzölle für Personen um 25 %, für Waren mit Ausnahme aller Lebensmittel um 100 % und mehr erhöht werden.

Revolverhändler mit politischem Hintergrund. Auf dem Corso Saffi von F o e n z a feuerten drei unbekannte Personen, vermutlich Kommunisten, auf drei Passanten mehrere Revolvergeschosse ab und töteten das Feuer fort, als sie diese bereits niedergelegt hatten. Zwei der Getroffenen sind ihren Wunden erlegen, der dritte hat eine schwere Verwundung erlitten. Die Mörder hielten das beteiligte Publikum mit ihren Revolvern in Schach und entliefen auf Fahrrädern.

Ein Schiff, das verunzert wurde. Der norwegische Dampfer „Vreeta“ ist in einem eigenartigen Zustand in San Juan eingelaufen. Wegen Kohlenmangels auf hoher See hatte die Mannschaft sämtliche Holzstücke, Fische, Früchte, Leitern und mehr als sechzig Taten als Heizmaterial verwendet. Das Schiff sah aus, als wäre es von einer Händerbeude geplündert worden.

Die Passagiere der Samaritaner durch Araber ge- führt. In dem biblischen Zeichen, dem heutigen Arabien, ist es anlässlich der Passagiere der Samaritaner zu Zusammenstößen zwischen Arabern und Juden gekommen. Die Araber überfielen die Juden mit einem Steinhaufen. Zahlreiche Personen wurden verletzt.

Entführung eines Millionenbesitzes. Der 12-jährige Sohn des reichlichen Schifffahrtsdirektors, Graf, ist von Unbekanntem entführt worden. Es heißt, die Verbrecher beabsichtigen, auch die 15-jährige Schwester des Knaben zu entführen, falls nicht an einer bestimmten Stelle eines Barfies 1000 Dollar niedergelegt werden würden. Alle Arbeiter der Detective waren bisher ohne Erfolg.

Ein mexikanischer Stadt durch Erdbeben vernichtet. Nach Telegrammen aus Mexiko wurde die Stadt S o m b r e r e durch ein Erdbeben vernichtet. Im großen Teile des Landes herrscht wegen der andauernden vulkanischen Erschütterungen unter der Bevölkerung völlige Panik.

Die Testamentklausel

ROMAN VON H. COURTHS-MAHLER

861

(Nachdruck verboten.)

Der Brief lautet:

Lieber Anniel! Ein Zufall machte mich gestern zum Zeugen Deiner Unterhaltung mit Herrn von M i n n e r. Ich lag nur wenige Schritte von Euch entfernt im Ge- heim, um zu sehen, als Ihr kamt und Euch in meine Nähe setzet. Es lag nicht in meiner Absicht, zu lauschen, und ich wollte Euch gerade entgegenzutreten, als Herr von M i n n e r von meiner Stiefmutter sprach. Da hielt mich die Scham zurück, und ich hörte alles. Ich weiß nun, daß Du mich nur heiraten wolltest, um die Testamentklausel zu erfüllen, und weil Du glaubst, ich könnte Dir eine be- queme Frau werden. Wenn ich Euer Gespräch nicht ge- hört hätte, wäre ich blind geblieben, denn ich glaube an Deine Liebe, obwohl Du mir nie davon gesprochen hast. Nun ist aber alles weiß, ist es mir unmöglich, Deine Frau zu werden, denn ich liebe Dich, und ich liebe keine Frau, die größer ist als die, welche Du mit mir anzu willst, die ungeliebte Frau eines Mannes zu werden, dem ich meine Liebe zu offen und unverhüllt darzubieten habe. Ich kann Dich nicht wiedersehen, denn die Scham würde mich un- dringlich, deshalb ließ ich mich vor Dir verabschieden, und deshalb reiß ich dich heute ab. Ein glückliches Ungesche- hen hat mich gestern heute ein Engagement gebracht, das mich also über mein Schicksal beruhigt sein. Deinen Ring lege ich bei. In Bezug auf meine Stiefmutter sage ich Dir nichts, ich weiß, daß Du sie nicht aus dem Hause treiben wirst, so lange sie kein Unterommen gefunden, und weiß, auch, daß sie Deine Großmutter annehmen wird. Ich kann nichts daran ändern, denn zwischen ihr und mir wird es keine Gemeinschaft mehr geben. Lebe wohl, verzehle mit, daß ich Dir Unannehmlichkeiten bereite, weil ich Dir alles erzähle.

Sie las den Brief nicht ohne einmal durch, sondern legte ihn mit dem Ring in ein Kuvert und verschloß es.

Was ihr der ruhige Ton in diesem Briefe gelostet hatte, wirkte nur für allein.

Vollständig erschöpft sank sie auf ihr Bett und versank in einen unruhigen Schummer. Als sie erwachte, war die Dunkelheit schon hereingebrochen. Sie erhob sich schnell und sah nach der Zeit. Es war schon neun Uhr vorüber. Sie ließ sich von der Magd ein Butterbrot und eine Tasse Tee heraufbringen und nahm den Mühsal zu sich. Dann schlief sie mit sich fertig an. Gut, Mantel- und Handschuhe nahm sie mit sich hinunter und legte es im Koffer bereit. Dann trat sie ins Wohnzimmer, wo ihre Stiefmutter auf dem Divan über einem Buche ein- genickt war.

Sie wachte die alte Dame.

„Bitte, Mama, setz dich zu mir, ich habe etwas von Wichtigkeit mit dir zu besprechen.“

Ans blauen Augen sah die Frau zu ihr auf. Sie be- griff nicht gleich, aber etwas im Wesen der Stiefmutter machte sie ruhig und ermunterte sie schnell.

„Was ist — du siehst so sonderbar aus, Eva Marie. Was ist geschehen?“

„Bitte, Mama, setz dich mir gegenüber und sag eine Zeile vor sich hin. Dann hob sie den Kopf und blickte mit großen, ernsten Augen in die verschömmenen Züge ihrer Stiefmutter.“

„Ich habe dir eine schwerwiegende Erklärung zu machen. Seit gestern sind Umstände eingetreten, die mich zwingen, meine Verlobung mit Herrn von Leiden auf- zugeben.“

Frau D e l n u s fuhr erstarrt empor und sah das junge Mädchen mit weit aufgerissenen Augen an.

„Wirst du von Einnem!“ schrie sie voll Schrecken. „Nein, ich bin ganz klar und mit vollständig bewußt, was ich sage. Doch einmal, ich löse meine Verlobung auf und bitte dich, diesen Brief mit dem einleitenden Ring morgen Herrn von Leiden zu übergeben.“

„Bitte, mir nicht ein, fällt mir nicht im Traume ein!“ schrie die Frau ansetzend, und ihr blaues Gesicht nahm eine denkwürdige Färbung an. „Was fällt dir ein, bist du verrückt, jawohl, komplett verrückt! Aage bist

zu weit und schlafst aus! Das ist doch —! Man kann einen Schlaganfall von dem Schreden bekommen!“

Eva Marie blickte die Jähne aufeinander. Dann er- widerete sie ruhig:

„Bitte, fasse dich und höre mich an. Du mußt dich mit dieser Lasten abfinden. Ich werde unter allen Um- ständen diese Verlobung auflösen.“

Eine Sturmflut von Vorwürfen, Bitten und Be- schuldigungen brach um über sie herein. Sie ließ alles ruhig über sich ergehen, bis ihre Stiefmutter völlig er- schöpft und nach Atem ringend, eine Pause machte.

„Was du mir da sagst, bleibt ohne Einfluß auf mich. Wenn du ruhig überlegen wolltest, müßtest du dir selbst sagen, daß ich einen zwingenden Grund zu meiner Hand- lungswiese haben muß.“

„So nenne mir doch diesen Grund, nenne ihn mir doch!“ freizügig die alte Dame auf.

Eva Marie verzte die Hände fest zusammen, sonst verriet nichts ihr Erregung.

„Ich weiß seit gestern, daß mich Herr von Leiden nur aus äußeren Gründen, nicht aus Liebe zur Frau be- gegnet.“

Frau D e l n u s lachte laut auf.

„Deshalb, weshalb nur? Ich sage es ja, du bist krank. Deshalb wirst man doch solche Parole nicht wie einen Pappentitel von sich. Das wird dir ja nie mehr ge- hören. Liebel! Das ist ja alles Unsinn. Er erbeut dich aus Beifriederum zu Gang und Weiden. Das ist mir genug. Wer bist du denn?“ Eine bestimmte Pro- fessorstunde, der nichts weiter übrig bleibt, als uns liebe Brot zu arbeiten, wenn der Mann seine Hand von dir abzieht. Kommt doch zur Vernunft, du bist krank, von Einnem.“

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich, zweimal am Mittwoch
Sonntags Ausgabe am Abend vorher.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und
die Briefträger, die Zeitungsboten und die
Geschäftsstelle, Zergauerstr. 8, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebs-
störung usw. erschießt jeder Anzeiger auf Ver-
langen gegen Rückzahlung des Bezugspreises.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühren betragen für den 1 Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einschließl. Umrahmung, Sperrzeilen
und tabellarischer Satz mit Ausschluß.
Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesghalt.

Nr. 30.

Wittwoch, den 15. April 1925.

28. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Der frühere Vizepräsident des Deutschen Reichstages Dr. Paasche ist in Detroit gestorben. Dr. Paasche befand sich auf einer Vortragsreise über Deutschland in Amerika.

Die französische Ministerkrise brach infolge einer Abstimmung im Senat aus, der mit 156 gegen 132 Stimmen der Regierung sehr unglücklich über den Vorstoß des Senats zum Rücktritt Serriots zustimmte.

In Domastrot war Lord Balfour schweren Anstößen wegen seiner freundschaftlichen Äußerungen über jüdische Anwerbung in Palästina ausgesetzt und mußte aus der Stadt flüchten.

Ein großes Eisenbahnunglück ereignete sich in Spanien auf der Strecke Sarria-Bombarda. Es wurden 167 Tote und über 100 Verletzte geborgen, von denen viele tödlich verunmündet sind.

Die Krise in Frankreich.

Zu dem durch die Senatsabstimmung herbeigeführten Rücktritt des Ministers Serriot wurde uns geschrieben:

Mit Serriot im Mai vergangenen Jahres die französische Ministerpräsidentenschaft übernahm, versprach er zwar in der neuverabschiedeten Deputiertenkammer über eine staatliche Mehrheit, was aber auch hier schon, um sie zu erhalten, angezweifelt auf die Unterstützung von links her, und der sogenannte Vinschloß, den man geschaffenes hatte, war keineswegs ein Zusammenhalt, das Serriot Serriot be-
dingungslos aus Verzichtung stand. Unschuldig war er sich bei Antritt seiner Ministerpräsidentenschaft dessen bewußt, daß er im Senat einen schon gar nicht mehr feindlichen Feind hatte, das eben so die zwar geschwächte, aber immerhin noch recht stark geliebte Rechte in der Deputiertenkammer nur auf den Augenblick lautierte, Serriot zu führen.

Viele unglückliche parlamentarische Situationen gibt nur der Politik Serriots das seinen früheren Worten gegenüber so überaus großzügige, das ihn und Herrschankende in der Innenpolitik und das ständig nach rechts-schieben seiner Außenpolitik. Diese Außenpolitik sucht aber von Monat zu Monat von diesem Schielen zu einer aufrichtigen Anlehnung an rechts hinüberzugehen; deswegen erreichte Serriot in der Kammer für diese Außenpolitik Mehrheiten, die weit nach rechts hinübergriffen.

Bei der eigenen Konstitution der französischen Parlamente sind aber selbst derzeitige außenpolitische Erfolge und Abereinstimmungen keineswegs immer eine unbedingte Stütze für den jeweiligen Ministerpräsidenten. Denn auch die Führer jener Parteien, die ihn stützen — man hat in Frankreich überhaupt nur Führerparteien, aber keine Programmparteien wie bei uns — haben vor allem den das höchste Streben, auch einmal Ministerpräsident zu werden. Die Kammer, die immer wieder aufstanden, zeigen den Gehörg dieses politischen Führertums, das sich eine Gefolgschaft immer erst schafft und — vertiert. Bei Koalitionen bringt diese Führer und ihre Parteien keinerlei Programm, sondern lediglich der Wille zur Macht im Senat zusammen und auseinander. Man unterlegt sich stärker als bei uns jedem Stimmungswechsel im Lande, nicht „Monnaie la Deputé“, der Herr Abgeordnete, in enger Fühlung mit seinem verhältnismäßig kleinen Wahlkreis steht.

Nicht überraschend kam es daher, daß Serriot zwar in der Kammer einen Sieg erlangte, im Senat aber eine derartige Niederlage, das er dem Staatspräsidenten Domergue sein Rücktrittsgesuch überreichte. Die äußere Zerstückelung hat das Finanzgesetz mit seiner zehnpromzentigen Zwangsabgabe vom Kapital, die in der Kammer angenommen, im Senat aber mit einer Mehrheit von 156 gegen 132 Stimmen abgelehnt wurde. Der Konflikt zwischen den beiden Kammern ist also ziemlich deutlich. Im ersten Augenblick hieß es, daß er sehr schnell durch die Vereinbarung von Links, des Senatspräsidenten, als Nachfolger Serriots befeitigt würde. Pointevid unterlag bei der Präsidentschaftswahl Domergue und unterschied sich politisch kaum von Serriot; immerhin liebt die Sozialisten, auf deren Hilfe der Vinschloß angewiesen ist, Pointevid nicht gerade mit Begeisterung entgegen. Wenn die Kammer aber die große Finanzreform Serriots durchzuführen will, so hätte sie dabei nicht bloß auf den scharfen Widerstand des rechten Flügels, sondern auch des Senats, und Serriot würde es darum begehrt haben, wenn sich eine Kammer auf Lösung und Neubalancen erzielen lassen können. Der Wahlkampf geht dann nicht nur um die Finanzreform, sondern auch um die Präsidentschaft Serriots. Das Verhältnis des Senats zur Kirche, was es vor 27 Jahren das Kabinett Waldeck-Roussau einleitete, ist doch nicht mehr ganz so einfach, der Kampf für den Senat nicht mehr so aussehend voll wie im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts. Die Kirche ist in den letzten zehn Jahren in Frankreich eine

weit stärkere Macht geworden und die wiedererordneten Christprovinzen Elsaß-Lothringen verlangen eine noch weit stärkere Rücksichtnahme auf ihre religiös-kirchlichen Gefühle, denen übrigens auch von Serriot selbst schon Rechnung getragen wurde. Dabei mag übrigens noch darauf verwiesen werden, daß das seit Napoleons Zeiten angenommene französische Protektorat über die Mitglieder der katholischen Kirche im vorderen Orient jetzt überhaupt keine Rolle mehr spielt, obwohl es den eigentlichen Grund für die Anexion Syriens durch Frankreich abgab. Es wird dort wenig Freude erregen, daß Frankreich den nördlichsten Teil von Syrien an die Türkei zurückgeben will, obwohl hierdurch die Frage von dem Selbstbestimmungsrecht der Völker, gleich eine doppelte Niederlage erleidet. Denn die Türkei werden erstens überhaupt nicht gefragt und zweitens ist ihre Nationalität eine ganz andere als die türkische.

Uns Deutsche kann es nicht aufheben erregen, wie sich die Krise in Frankreich entwickelt. Ob nun Serriot wiederkommen sollte oder ein anderer der so oft und viel Genannten sein Nachfolger wird oder ob man die Kammer auflöst, — das alles ist für uns wenig von Interesse. All die schönen Worte, die Serriot verwendete, sind veraltet; seit drei Monaten schieben sich Paris und London gegeneinander die Verantwortung zu, den Wirtschaftsvollbericht zu veröffentlichen, von dem der englische Außenminister selbst erklärt hat, daß er zur Rechtserklärung der Haltung der Alliierten im Rhein- und Ruhrgebiet nicht genügt. Also ob Serriot uns mitteilen will, daß man die Kärntner Zone nicht räumt, oder ob das Herr Pointevid mit oder ohne jemand anders, kommt ja im Endeffekt auf dasselbe hinaus. Ob man sich in Frankreich zu einer scharfen Befreiung des Belforts aufrufft, alle Anstrengungen macht, durch eine Ordnung des Haushalts den Franz zu führen, das alles ist zur Hauptsache französische Angelegenheit. Höchstens, daß es die Amerikaner interessiert.

Dawes-Plan und Befragung.

Einigung zwischen Deutschland und den Alliierten.
Genau veröffentlicht folgende Mitteilung: Die alliierten Regierungen und die deutsche Regierung hatten zur Durchführung derjenigen Bestimmungen des Dawes-Planes, der sich auf die den Devisenabgaben zusammen des Reiches und des zu leistenden Zahlensatzes, und ganz zu beziehen, einer Ausfertigung eingeleitet, der für die Befragung der Sachverständigen Richtlinien ausarbeiten soll, die für die Abrechnung der Ausgaben und Einnahmen sein sollen. Der ehemalige Präsident der inneren Saager Konferenz für russische Fragen und der Niederlande bei der Brüssel Finanzkonferenz der Konferenz von Genoa, W. Hill, hatte in diesem Komitee übernommen und als Mitglied in allen Fragen eingegriffen, über die eine Verständigung zwischen den Alliierten und der deutschen Delegation erzielt werden konnte. Die seit mehreren Wochen befindlichen Verhandlungen näherten Ende. Das Sachverständigen und der Bericht des Vorstehenden haben es ermöglicht, beide zu lösen, deren Regelung die Durchführung des Dawes-Planes wesentlich erleichtert.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Dr. Frentzen im besetzten Gebiet.

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Frentzen hat eine Reise nach dem besetzten Gebiet angetreten, zunächst nach Aachen. Von dort wird die Befragung der Generalkonferenzen der Städte von Aachen des besetzten Gebietes bejuchend Dr. Paasche gestorben.

Der frühere Vizepräsident des Reichstages Dr. Paasche ist in Detroit gestorben. Dr. Paasche befand sich auf einer Vortragsreise über Deutschland, wo er Vorträge über die bereinigten Verhältnisse in Deutschland, insbesondere über die Zustände in den besetzten Gebieten bejuchend hielt, erkrankte er am 12. April in Detroit an Lungenerkrankung. Der Verstorbenen war vor dem Krieges lange Jahre einer der national-liberalen Führer in Deutschland, wo er als Abgeordneter von Aachen saß, und zugleich einer der ersten parlamentarischen Vertrauensleute der deutschen Industrie, in der er zahlreiche Aufsichtsratsposten bejuchend. Paasche hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Aus In- und Ausland.

Am. Die Polizei hat die Eisenbahngewerkschaft, welche im Kartell mit den Sozialisten steht, aufgeboben

und ihre Aften und Papiere beschlagnahmt. Die Leiter der Gewerkschaft wurden in Haft genommen.

Warschau. Nach einer Meldung aus Warschau wird die Konferenz der Staaten der Kleinen Entente am 3. Mai im Gebäude des rumänischen Außenministeriums eröffnet werden. Das Konferenzprogramm liegt bereits den Regierungen der Tschechoslowakei und Jugoslawiens vor.

Moskau. Auf Grund eines Beschlusses der transkaukasischen Regierung sind mehrere Beamte der autonomen Kantonsverwaltungen wegen Veruntreuung verhaftet worden, darunter die Volkswirtschaftsminister des Samnari, der Landwirtschaft und der Finanzen.

Vom Wahlkampf.

Ständeburgs Politik. Zu Oern erließ der Kandidat des Reichstages, Generalleutnant v. Ständeburg, an die Wähler einen Aufruf, in dem er heißt: „Als Soldat habe ich immer die ganze Nation im Auge gehabt, nicht die Parteien. Sie sind in einem parlamentarisch regierten Staat notwendig, aber das Staatsoberhaupt muß über ihnen stehen und unabhängig von ihnen für jeden Deutschen haften. Den Glauben an das deutsche Volk und an den Befehl Gottes habe ich nie verloren. Ich bin aber nicht mehr jung genug, um an einen persönlichen Umschwung der Dinge zu glauben. Wie der erste Präsident auch als Führer der Verfassung seine Zeit erfüllt hat, so wird auch mit niemand zuzunehmen können, daß ich meine politische Überzeugung aufgeben. Gleich dem von mir hochgeschätzten Herrn Dr. Jarres erachte auch ich in jetziger Zeit nicht die Staatsform, sondern den Geist für entscheidend, der die Staatsform befeuert. Ich reiche jedem Deutschen die Hand, der national denkt. Die Würde des deutschen Namens nach innen und außen wahrt und den konfessionellen und sozialen Frieden will, und bitte ihn: „Sitz auch du mit zur Aufrechterhaltung unseres Vaterlandes!“

Marx an die Wähler. Der Kandidat des Reichstages Wilhelm Marx richtete zu Oern eine Erklärung an die Wähler, in der es heißt: „Die deutsche Verfassung, die der Präsident des Reiches beschwören muß, zeigt den Weg, das alte schwarz-rot-goldene Deutschland und die Mißstände dieses freien Deutschlands an einer glücklicheren europäischen Zukunft. Das deutsche Volk will die Verfassung seiner nationalen Bestimmung häufig darin suchen, daß es mit anderen Völkern Ähnlungen im Ähnlungen tauscht. Die Zeit, in der wir leben, ist nicht nur eine Zeit des Leides, sondern auch eine Zeit der Erneuerung.“

Wahlkampf überläßt die Zeit. Wilhelm Marx hat nach Verständnis, ver-
sucht hier, neuer Fröhlichkeit zu werden. Viele dieses Zücker und stige Stimme finden, jetzt, wo
ob Zufallsfragen der Nation
zu Person, nein, um der Nation
zu stützende Pflicht über alle
hinweg zum Besten des
werden. An diesem Ziel mitzu-
streben, wohin auch der Wille
des Willen mag. Wilhelm

Im Auftrage der Deutsche Handen
Baterländischen Verbände
unige Abgeordnete Dr. Müller-
Stolz richteten einen Brief an
ersiehenden Dr. Koch, in dem sie
Marx nicht geben könnten
erden.

denburg. Es war die Mit-
Generalleutnant v. Ständeburg
zur Genehmigung des früheren
Daraufhin fragte der ameri-
kanisch im Laufe Doorn an, ob
dies sei. Der Kaiser ließ an-
schießlich sei ein Märchen. Der
ding mit annehmen politischen
ni Parteiisören. Er habe es
unmöglich gemacht, sich nicht
in einen zu mischen, solange er

Dr. Jarres für Hindenburg. Dr. Jarres hat an seine Wähler eine Erbauung erbeten lassen, in der er zum Schluß sagt, jede am 29. März für ihn abgegebene Stimme gebäre nimmend dem Feldmarschall v. Hindenburg.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands erließ einen Aufruf an die Wähler und Wählerinnen für die Kandidatur Marx. Er schließt nach Aufzählung der für Marx angeführten Gründe mit den Worten: „Deshalb müßt ihr alle Kraft einsetzen für die Sache der Republik, für den sozialen Fortschritt, für eure

